



Der aus Libyen geflüchtete Moussa Agma engagiert sich auch gerne im sozialen Vereinsleben in Sion.  
© Ralph Schoen/SFH

## Von der Kraft, nochmals von vorne zu beginnen

Moussa Agma möchte gerne Apotheker werden. Er ist mit seiner Frau Aicha aus Libyen vor dem Gaddafi-Regime geflüchtet und im Jahr 2010 in die Schweiz gekommen. *Von Karin Mathys, Assistenz Kommunikation SFH*

Moussa Agma ist ein Tubu, die auch Toubou, Tib(b)u, oder Tebu genannt werden. Unter dem Regime des libyschen Staatsoberhaupts von Muammar al-Gaddafi und seiner panarabischen Politik wurden die Tubus wie viele Minderheiten stark diskriminiert. Als Fremde betrachtet erhielten sie keine Identitätsbelege und waren damit von staatlichen Ausbildungsstätten und von Wohn- und Gesundheitsdiensten ausgeschlossen. Als Moussa Agma sich an einer Demonstration beteiligte, um für den gleichwertigen Zugang

seiner Gemeinde zu Bildungsstätten zu kämpfen, wurde er vom Gaddafi-Regime verjagt. Zusammen mit seiner Frau Aicha flüchtete er quer durch Libyen und Algerien und erreichte im Mai 2010 die Schweiz. Beim Empfangszentrum Val-lorbe stellten sie einen Asylantrag und erhielten vier Monate später den Flüchtlingsstatus.

### Hilfsbereite Walliser

Heute leben Moussa und Aicha Agma mit den beiden Kindern Tersi und Alafi in Sion. Immer

wieder drückt Moussa seine Dankbarkeit gegenüber den Wallisern aus: «Ich fühle mich in Sion sehr zuhause. Ich wurde noch nie rassistisch angegriffen und wenn ich jemanden um Hilfe bitte, sind die Menschen immer sehr hilfsbereit und unterstützen mich.»

Die Anfänge waren schwierig, insbesondere wegen der Sprachbarrieren. Doch die Agmas wussten von Beginn weg, dass die Sprache der Schlüssel zur Arbeit und zur sozialen Integration ist. Moussa Agma besuchte während sechs Monate Kurse in der Sprachschule Lingua und im Schweizerischen Immigrationszentrum von Sion. Er paukte jeden Tag fleissig Vokabeln, machte gewissenhaft die Hausaufgaben, hörte immerzu Nachrichten auf Französisch und traf jeden Montagabend eine Walliser Freundin, um die Sprache Molières zu lernen.

### Auf dem Weg zum Apotheker

Anschliessend vertiefte er sein Französisch in verschiedenen Praktika, zum Beispiel am Zentralinstitut der Walliser Spitäler, in einer Garage, in einem Weinberg und endlich auch in einer Apotheke. «Mein grosser Traum ist es, wieder in meinem gelernten Beruf als Apotheker arbeiten zu können. Doch meine Diplome sind hier nicht anerkannt», sagt Moussa Agma. Um in der Schweiz ein vergleichbares Diplom zu erhalten, muss er zwei Jahre an der Universität Neuchâtel studieren. Die Früchte seiner Beharrlichkeit blieben nicht aus: Im Juni 2014 schaffte Moussa mit Bravour das B2-Examen nach europäischem Massstab. Nun ist der Weg zur Universität frei und im September beginnt er sein Studium. Seine Frau ist in der gleichen Situation und folgt aktuell den Kursen an der medizinisch-biologischen Fakultät an der Universität Lausanne, mit dem Ziel wieder als Kinderärztin arbeiten zu können.

Moussa engagiert sich auch im sozialen Leben stark, zum Beispiel als Kassier bei «Au-delà des frontières», einem Verein der neu angekommenen Migrantinnen und Migranten hilft. Beim Verein zur Förderung der Kultur und der Menschenrechte für Tubu (l'Association Toubou pour la promotion de la culture et de la défense des droits de l'homme ATPCHD) ist er für die Kommunikation verantwortlich. Gerade hat er einen Austauschtag organisiert, um die Kultur der Tubu bekannt zu machen.

Die Agmas mussten nochmals von vorne beginnen. Heute ist die Familie voll integriert, beruflich, sozial und gesellschaftlich: «Unsere Kinder sind im Wallis geboren und kennen kein anderes Land. Sie sind hier sehr zufrieden», strahlt Moussa Agma glücklich.